



EvH Schlagzeilen

MELDUNGEN



FOTOSHOOTING ZUR WISSENSNACHT 2018: Für den Programmpunkt von Prof. Dr. Bernd Beuscher „Shift happens“ ließ sich EvH-Auszubildende Natalie Funke zur Katze schminken. In Beuschers Beitrag für die WissensNacht Ruhr im September 2018 geht es um Wandlungsprozesse. „Bürger_innen bekommen Gelegenheit, Transformation sinnlich-humorvoll zu inszenieren“, schreibt Beuscher in der offiziellen Ankündigungsbroschüre der WissensNacht, in der Funkes Foto zu sehen ist. „Dazu lassen Sie Porträtfotos von sich machen, wählen ein Tier aus und bestimmen den Anteil des Tieres an Ihrer Persönlichkeit.“ Foto: Gottschick

Kübra vloggt ihr (EvH-)Leben

Sekin mit Fan-Gemeinde

Anfang Juni wirkte Kübra Sekin, EvH-Studierende der Heilpädagogik/Inklusive Pädagogik, beim Dreh eines EvH-Imagefilms mit. Darin sprach sie über Barrierefreiheit und die gute Atmosphäre an der Hochschule. Vielen Studierenden allerdings dürfte Kübra Sekin aus ihrem Vlog für die „Aktion Mensch“ bekannt sein. Seit Novem-

ber 2017 erzählt die junge Frau darin aus ihrem Alltag und Studienleben an der EvH. Mit zweieinhalb Dutzend Folgen hat sie sich inzwischen eine feste Fangemeinde aufgebaut, die jeden Vlog kommentiert. <https://www.evh-bochum.de/artikel/kuebras-vlog-evh-studierende-berichtet-aus-ihrem-leben.html>



Kübra Sekin ist Studierende der EvH RWL und gleichzeitig eine bekannte Vloggerin auf YouTube. Foto: Gottschick

Mit Blick ins Quartier

EvH-Studierende helfen dabei, Stadtteile zu verschönern

Eine „Inklusive Quartiersentwicklung“ vor Ort: EvH-Studierende um Prof. Dr. Hendrik Baumeister erkundigten sich jetzt auf der 41. Bürgerwoche Bochum-Ost bei den Besuchern nach ihren Wünschen für ein schöneres Laer. In einer großen Wunschliste sammelten sie Ideen vom Fußballplatz bis hin zu einer besseren Gastronomie-Szene.

„Viele würden sich über eine Aufwertung der Grünfläche am Werner Hellweg freuen, dort liegt eine Menge Müll herum“, so Baumeister. Dem EvH-Professor geht es in Projekten zur Quartiersentwicklung darum, Inklusion zu leben, zu fördern und umzusetzen. Einer der Hauptfaktoren ist Barrierefreiheit - sowohl in räumlichem und bebautem, als auch in sozialem Kontext. Problem sind mangelnde Kapazitäten, um „eine kleinräumige Identifizierung von Barrieren vornehmen zu können“. Das Praxisprojekt im Studiengang



Prof. Dr. Hendrik Baumeister (r.) mit Helmut Kloster, den in Laer viele Bürger durch seine Wanderungen kennen. Letzterer schlug eine Bank zum Verschrauben vor. Foto: Offergeld

Heilpädagogik/Inklusive Pädagogik (5. und 6. Semester) unterstützt Stadtplanung und Quartiersmanagement dadurch, dass bauliche Barrieren in öffentlichen Verkehrs- und Außenanlagen auf Grundlage aktueller Normen und Richtlinien kartiert werden. „Zum Einen

geht es darum, Barrieren aufzuzeigen, die im Laufe der Quartierserneuerung abgebaut werden soll(t)en“, erläuterte Baumeister. Zum Anderen solle ein Werkzeug erstellt werden, welches es Stadtplanern ermögliche, Barrieren in der bebauten Umwelt schnell und differenziert

aufnehmen zu können. Im kommenden Semester werden mit Bewohnern des Quartiers partizipative Methoden angewandt, um die Kartierungsergebnisse zu evaluieren.

www.evh-bochum.de/artikel/evh-praxisprojekt-besuch-bei-41-buergerwoche-ost.html

Das Wohnzimmer-Projekt

EvH-Einsatz für attraktiveren Rosenberg

Auf Initiative von Ulrike Gerhard vom Bochumer „Quartiersmanagement Rosenberg“ haben EvH-Studierende der Sozialen Arbeit ästhetische Projekte für den „Rosenberg“ entwickelt: eine Wohnsiedlung im Stadtteil Harpen. Für EvH-Prof. Dr. Helene Skladny eine Chance, „praxisorientiert ästhetische Konzepte umzusetzen“. Eine Gruppe erarbeitete Angebote für Kinder im Flüchtlingscamp.

Vor allem das so genannte „Wohnzimmerprojekt“ sollte Bürger_innen ins Gespräch bringen. Das Pilotprojekt endete mit einer Ausstellungsdokumentation, die im Rosenberg gezeigt wurde. Um das Wohnzimmer in der-



Vier EvH-Studierende der Sozialen Arbeit um Prof. Dr. Helene Skladny haben die Ärmel aufgekrempt und in der Unterführung ein Wohnzimmer eingerichtet.

Unterführung zu realisieren, waren Studentinnen in Schutzanzügen und mit Hochdruckreiniger ausgerückt. Nach drei Stunden war die verdreckte Unterführung der Ladenzeile sauber. Kurz darauf brachten Studierende per Lkw zwei Sofas aus

dem EvH-„Café Krinitzki“, Stehlampen, Teppiche, Tische, einen Samowar und eine kleine Fotoausstellung. Das Wohnzimmer war entstanden. <https://www.evh-bochum.de/artikel/evh-studierende-engagieren-sich-fuer-den-rosenberg.html>

Inhalt

- **Seite 1:** Stadtteile sollen schöner werden
- **Seite 2:** Blickpunkt Pflege: Praxisprojekt auf der Intensivstation
- **Seite 3:** „s_inn“-Auftakt mit offiziellem Festakt: Die „Innovativen Hochschulen“ starten durch
- **Seite 4:** EvH-Studierende besuchen Radio: „Kirche in 1Live“

MELDUNGEN

„Heimkinderzeit“: Betroffene kommen erstmals zu Wort Projekt wird vorgestellt

Auf Einladung des Forums Disability Studies, das in diesem Semester von Prof. Dr. Birgit Schuhmacher und Gudrun Kellermann organisiert wird, stellte jetzt Prof. Dr. Annerose Siebert an der EvH ihre Studie „Heimkinderzeit“ vor. EvH-Rek-

torin Prof. Dr. Dr. Sigrid Graumann wies gleich zu Anfang auf die Aktualität des Themas hin. zeigte, dass 30 bis 50 Kinder in einer Wohngruppe, harte Arbeit, strenge Vorschriften und drakonische Strafen wie Schläge und Nahrungsentzug die Regel waren. 70 Prozent der ehemaligen Heimkinder berichten von körperlicher, 60 Prozent von seelischer Gewalt und 30 Prozent von sexueller Gewalt, wobei diese meist durch die Mitarbeitenden der Einrichtungen verübt wurde, aber auch durch andere Jugendliche an der Hochschule Ravensburg-Weingarten Sozialarbeitswissenschaft lehrt, hielt einen Teil des Vortrags in leichter Sprache. Die Studie wurde vom Fachverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V. in Auftrag gegeben. <https://www.ev-h-bochum.de/artikel/heimkinderzeit-vortrag-stoesst-auf-interesse.html>



Prof. Dr. Birgit Schuhmacher (l.) und Gudrun Kellermann (r.) begrüßen Prof. Dr. Annerose Siebert. Foto: Gottschick

40 Zuhörer_innen interessierten sich für das Forschungsprojekt, das erstmals Kinder und Jugendliche mit Behinderung, die von 1949 bis 1975 in Heimen der Caritas lebten, zu Wort kommen ließ. Die Befragung

EvH auf dem Jakobsweg



„BUEN CAMINO!“. Rund 120 Kilometer liefen zwölf EvH-Studierende jetzt mit Prof. Dr. Mark Burrows und dem Lehrbeauftragten Rainer Lienemann auf dem Jakobsweg. Für die wanderungeübten TeilnehmerInnen dieser EvH-Exkursion war die Strecke in knapp fünf Tagen eine tolle Leistung. Von Montpellier bis Joncels im Hinterland wurden sie durch grandiose Landschaft, gutes Essen in den Pilgerherbergen und die muntere Stimmung in der Gruppe belohnt.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Rektorat der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Immanuel-Kant-Straße 18-20, 44803 Bochum, Tel. 0234/36901-123, gottschick@evh-bochum.de;

Redaktion: Julia Gottschick, M.A.

Layout: Andreas Beckmann, Martina Niepel

Druck: Esdar Druck

Projekt auf der Intensivstation

Studierende haben Angehörige und Mitarbeiter befragt

Ob nach einem Unfall oder aufgrund einer schweren Erkrankung: Die Zeit auf einer Intensivstation ist eine Krise. Nicht nur für Patienten, sondern auch für Angehörige. Letztere haben Ängste, Sorgen und medizinische Fragen – die häufig nur unzureichend beantwortet werden. Denn: Auf den meisten Intensivstationen an deutschen Krankenhäusern gibt es kaum jemanden, der sich für sie verantwortlich fühlt.

„Sowohl bei Ärzten, als auch beim Pflegepersonal: Angehörige gelten eher als Störfaktor“, sagt EvH-Studentin Katharina Biernath, die an einem großen Klinikum im Ruhrgebiet als Fachkinderkrankenschwester arbeitet. Auf eine Schwester/einen Pfleger kämen bis zu vier Patienten. Da gelte es, Maschinen und Medikation zu überwachen, den Telefondienst auf der Station zu versehen. Für tröstende, mitunter aufreibende Gespräche fehlten schlicht Zeit, Kraft und Motivation.

Die EvH-Studierende der Pflegewissenschaft muss es wissen. Hat sie doch auf einer Intensivstation im Ruhrgebiet zwölf Angehörigen-Befragungen im Rahmen eines EvH-Praxisprojekts durchgeführt. Als Grundlage dienten ihr die Erkenntnisse von EvH-Absolventin Jennifer Brendt, die dort zwischen September 2016 und Mai



Jennifer Brendt (l.) und Katharina Biernath haben sich mit Angehörigen auf Intensivstationen beschäftigt. Foto: Gnauert

2017 Interviews mit Mitarbeitenden führte. Die Gesundheits- und Krankenpflegerin auf Intensivstationen, die seit Sommer 2017 ihren Bachelor in der Tasche hat, hat seither Verbesserungsempfehlungen formuliert und ihre Ergebnisse auf dem Hochschultag der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft vorgestellt.

„Zunächst einmal müssen organisatorische und bauliche Strukturen angepasst werden“, stellt die 27-Jährige klar. Sprich, es gelte, offene und flexible Besuchszeiten anzubieten sowie Aufenthaltsräume und Wartebereiche zu

schaffen. Darüber hinaus müsse sich die Haltung von einigen Ärzten und Pflegenden ändern und - etwa im Rahmen von Fortbildungen - eine neue Sensibilität für die Situation der Angehörigen geschaffen werden. Auch, wenn sich viele Mitarbeitende gut um Angehörige kümmerten, bestehe häufig noch Unwissenheit über deren Bedürfnisse und Prioritäten. Ein essentielles Bedürfnis etwa sei es, Informationen über den Krankheitsverlauf zu erhalten. „Pfleger in Kliniken der Schweiz führen tägliche Telefonate, in denen Patienten-Familien

Fragen stellen können und Antworten bekommen - ein gutes Vorbild“, gibt Brendt ein Beispiel. Ein weiteres wesentliches Problem: Eine Stunde Trost sei formal nicht abrechenbar, und die eigentliche Arbeit bleibe liegen. Wenn sich die Mitarbeitenden gern ausgiebig um die Angehörigen kümmern wollten, fehle es dafür doch häufig an Personal. Darüber hinaus stumpten Pflegenden nach Jahren im Beruf ab, blendeten Emotionales aus. Dennoch müssten sie einsehen, dass es in ihren Verantwortungsbereich fällt, Angehörige zu betreuen und ihnen zu helfen, mit der Krankheit des Patienten umzugehen. „So jedenfalls steht es im Krankenpflegegesetz“, betont Katharina Biernath.

Auch die Befürchtung vieler Pflegekräfte, Besucher seien nervig und forderten viel, sehen die EvH-Studierenden in ihrem Berufsalltag nicht bestätigt. „Im Gegenteil: Die meisten halten sich zurück, sitzen mit ihren Ängsten allein am Bett des Patienten und trauen sich nicht zu fragen.“

Dabei sei die Prioritätenliste von Angehörigen, die sich so auch in der Fachliteratur findet, durchaus nachvollziehbar. „Am wichtigsten ist ihnen, dass der Patient optimal versorgt ist“, so Brendt. Auf den Folgeplätzen stehe die Hoffnung, dass sich das Personal gut um ihn kümmert und man selbst, als Angehöriger, ehrliche Prognosen erhält.

Wertvoller Erfahrungsbericht

EvH-Alumna rät zur Eigeninitiative

Vor Studierenden des 4. Semesters Pflegewissenschaft sprach Jennifer Brendt (Bericht s.o.) jetzt im Rahmen der Lehrveranstaltung „Qualitätsmanagementsysteme in der Praxis“ von Prof. Dr. Miriam Ballschmieter sowohl über ihre Erfahrungen im Übergang vom Studium in den Beruf als auch über ihre berufliche Tätigkeit als Pflegewissenschaftlerin an einer Universitätsklinik.

So beschrieb sie, dass viele Kliniken und andere Einrichtungen des Gesundheitswesens erstmal den Bedarf an Pflegewissenschaftler_innen erkennen müssten - weshalb Initiativbewerbungen von hoher Bedeutung seien.



Jennifer Brendt.

„Die Welt der Pflege ist klein, Kontakte sind das A und O“, betonte Brendt und riet, Angebote wie den „Expert_innennachmittag Pflege“ (Meldung rechts) wahrzunehmen oder Praktika zu absolvieren, um früh Kontakte in spätere Berufsfelder zu

knüpfen. Darüber hinaus empfahl sie, Bewerbungen auf Stellenanzeigen zu wagen, die höhere Qualifikationen als den Bachelor voraussetzen. „Wir haben als examinierte Pflegenden und BA-Absolventen viele Kompetenzen und können selbstbewusst sein.“

Wichtig sei, sich den Entwicklungen der Akademisierung in der Pflege anzupassen. Ein Master sei empfehlenswert, da die Tätigkeit als Pflegewissenschaftler_in nicht nur hohe methodische Kenntnisse, sondern auch umfangreiches Knowhow im Projektmanagement und in der Kommunikation mit verschiedensten Berufsgruppen voraussetze.

Expert_innen stehen Rede und Antwort

Fast schon Tradition: Zum „Expert_innennachmittag Pflege“ kamen jetzt 40 Studierende der BA-Studiengänge Pflegewissenschaft und Pflegemanagement, um sich über „Pflege-Wege nach dem Studium“ zu informieren. Das jährlich stattfindende Treffen wird von der Beratungsstelle BISS mit den Studiengangsleiter_innen organisiert. Zum fünften Mal hatten Interessierte die Möglichkeit, verschiedene Berufstätige in Kleingruppen kennen zu lernen. Viele der Expert_innen sind EvH-Absolvent_innen. <https://www.ev-h-bochum.de/artikel/gute-gespraech-beim-expertinnen-tag-pflege.html>

MELDUNGEN

Gute Tipps für den Berufseinstieg Infos für Studierende

Fast schon Tradition: Zur Info-Veranstaltung „Berufseinstieg in der Sozialen Arbeit“ waren jetzt rund 50 Studierende in die Aula gekommen, um den drei Referentinnen zu lauschen. Anja Massenber (Foto, r.) vom Jugendamt Essen berichtete vom Trainee-Programm ihres Hauses für den Bereich Soziale Dienste. Petra Hiller von der Ev. Stiftung Overdyck (Foto, Mitte) klärte darüber auf, was die größte Bochumer Jugendhilfe-Einrichtung von Bewerberinnen erwartet, während Waldtraud Himmelmann (Foto, l.) vom Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) über Verdienstmöglichkeiten für Sozialarbeiter informierte. Begrüßt wurden die Referent_innen von den EvH-Lehrenden Prof. Dr. Kristin Sonnenberg und Prof. Dr. Frank Mürcher. Letzterer umschrieb das Ziel der Veranstaltung mit dem Anliegen, unterschiedliche Perspektiven von Anstellungsträgern und Berufsverbänden zu beleuchten und im Anschluss zu diskutieren.

<https://www.evh-bochum.de/artikel/berufseinstieg-in-der-sozialen-arbeit-gut-besucht.html>



Beim „Berufseinstieg in der Sozialen Arbeit“ hatten die Referenten viele gute Tipps parat. Foto: Gottschick

Kinder stärken - aber wie?



INTERVIEW IM DEUTSCHLANDFUNK: Im Vorfeld des 81. Deutschen Fürsorgetages, der vom 15. bis 17. Mai 2018 in Stuttgart stattfand, sprach EvH-Prof. Dr. Dirk Nüsken mit der Rundfunk-Journalistin Kerstin Sanders über offene Baustellen im Jugendamt. Würden Jugendliche beim Jugendamt nicht gehört und beteiligt, so Nüsken, dann führe das dazu, dass sie bald „ausstiegen“. http://www.deutschlandfunk.de/offene-baustellen-im-jugendamt-kinder-staerken-aber-wie.724.de.html?dram:article_id=417812

Heilpädagog_innen in Hamm



EVH-HEILPÄDAGOG_INNEN IN SPE haben am 4. Juni 2018 die LWL-Universitätsklinik in Hamm besucht, wo sie einen guten Einblick in Strukturen (wie die Tagesklinik oder das stationäre Angebot) erhielten. Empfangen wurden sie vom Leiter der Fachabteilung für Klinische Psychomotorische Therapie, Horst Göbel, der Konzept und Räumlichkeiten der Psychomotorik vorstellte.



Live-Visualisierung: Während der Auftaktveranstaltung bannte Graphic Recorder Christoph Illigens alle Gedankengänge der Podiumsdiskussion simultan auf eine große Leinwand. Foto: Gottschick

„s_inn“: Auftakt macht Sinn Gelungenes Kick-Off des neuen Transfernetzwerks

Soziale Herausforderungen gibt es viele: eine alternde Gesellschaft zu gestalten, Menschen mit Behinderung oder Fluchtgeschichte zu integrieren und dafür zu sorgen, dass die Gemeinschaft nicht auseinanderdriftet. Um in einer Gesellschaft zu leben, zu der alle Zugang haben, müssen Herausforderungen wie diese gemeistert werden.

Dazu tragen die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (KatHO NRW) und die Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (EvH RWL) bei: Anfang 2018 starteten beide das „s_inn - Transfernetzwerk Soziale Innovation“, das am 9. Juli 2018 zur Kick-Off-Veranstaltung nach Düsseldorf lud. Beim offiziellen Auftakt im Klosterhof des Katholischen Stadthauses stellten beide Hochschulen das neue Netzwerk der Öffentlichkeit vor und hatten rund 150 Vertreter_innen aus Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft sowie der Sozial- und Gesundheitswirtschaft geladen.

„Die Erwartungen von Politik und Gesellschaft an Hochschulen haben sich verändert. Wir müssen zu sozialer Innovation beitragen“, betonte EvH-Rektorin Prof. Dr. Dr. Sigrid Graumann. Soziale Innovation hänge davon ab, dass Menschen mitgenommen würden – nicht einfach in einer pluralen und zunehmend gespaltenen Gesellschaft. Deutschlandweit investieren Bund und Länder mit der För-



Das Podium (v.l.): Prof. Dr. Hans Hobelsberger, Rektor der KatHO NRW, Prof. Dr. Jürgen Howaldt von der Technischen Uni Dortmund, der einen Impulsvortrag zum Thema „Die Rolle der Hochschulen bei der Entwicklung und Verbreitung sozialer Innovationen“ hielt, Prof. Dr. Dr. Sigrid Graumann, Dr. Dirk Johann, Leiter der Agentur für Transfer und Soziale Innovation, sowie Diözesancaritasdirektor Heinz-Josef Kessmann aus Münster. Foto: Gottschick

derinitiative „Innovative Hochschule“ über zehn Jahre 550 Millionen Euro in die Umsetzung innovativer Strategien des forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfers. Das neue Transfernetzwerk gehört zu den 29 aus-

gewählten Vorhaben mit 48 Hochschulen der ersten Runde, die im Rahmen der „Innovativen Hochschule“ gefördert werden. <https://www.evh-bochum.de/artikel/innovative-hochschule-gelungener-auftakt.html>

Transfer-Besuch in Münster „s_inn“-Team knüpft Kooperation mit AFO

Gelungener Austausch: Mitarbeitende des „s_inn - Transfernetzwerks Soziale Innovation“ (Bericht s.o.) haben die münstersche Arbeitsstelle Forschungstransfer (AFO) besucht. Empfangen wurden sie von Leiter Dr. Wilhelm Bauhus (Foto, 3. v. l.) sowie von Dr. Elisa Franz (3. v. r.), die bei der AFO für das Innovationslabor Münsterland zuständig ist.

Wie die AFO auf ihrer Homepage schreibt, initiiert und fördert die Westfälische Wilhelms-Universität in Münster über die Arbeitsstelle Forschungstransfer Kooperationen zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Wirt-

schaft. Die AFO betreibt Forschungs-, Technologie-, Wissens- und Personaltransfer in die Praxis. Mit ihrem Format „Expedition Münsterland“ macht sie Wissenschafts-Schauplätze erlebbar. Zum Abschluss eines intensiven Austauschs lud das „s_inn“-Team Dr. Wilhelm Bauhus zum Auftakt des „Transfernetzwerks So-



Das „s_inn“-Team mit den Münsterschen Transfer-Experten vor dem Rad der „Expedition Münsterland“. Foto: Gottschick

ziale Innovation“ nach Düsseldorf ein (s.o.). <https://www.evh-bochum.de/artikel/evh-wissenschaftler-besuchen-arbeitsstelle-forschungstransfer.html>

Basar zu „Lernen und Motivation“

Zum vierten Mal gestalteten EvH-Studierende des 2. Semesters Elementarpädagogik einen Fortbildungsbasar für „LeseMentor_innen“. Dass Lernen viel mit Motivation zu tun hat, damit haben sich die Studierenden in ihrem Blockseminar zum Thema „Lernen und Motivation“ auseinander gesetzt. Ihre Kenntnisse präsentierten sie am 7. Juli 2018 auf dem inzwischen schon zur Tradition gewordenen Fortbildungsbasar für LeseMentorinnen und LeseMentoren in Neuss. https://www.evh-bochum.de/artikel/elementar-paedagog_innen-gestalten-fortbildungsbasar.html

